

NUR DER TOD VERGISST

ANMERKUNGEN ZUR ENTSTEHUNG DES ROMANS

PETER HAKENJOS, DER KLEINE BUCHVERLAG KARLSRUHE, ISBN 978-376508646

1948 geboren wurde ich mit zwei Wirklichkeiten konfrontiert. Die der Medien und jener der Kriegsgeneration, der Eltern. In Filmen und im Fernsehen erschienen Bilder des Holocaust und des Staatsterrors. Wir, die Nachkriegsgeneration, sahen zum Hitlergruß hochgereckte Arme und hörten die begeisterten »Sieg Heil« Schreie hysterischer Massen. Im Alltag des Jugendlichen der 60er und 70er Jahren war davon nichts zu spüren. Nazis gab es nicht mehr. Die ehemaligen Soldaten, unsere Onkel und Väter, waren von 1939 bis 1945 auf einer Art Pfadfinderlehrgang mit Abenteuercharakter. Von einem grausigen Vernichtungskrieg sprachen sie nie. Die Soldaten, die grinsend mit Fotoapparaten bewaffnet neben Galgen standen, waren verschwunden. Die Frauen, die in duftigen Sommerkleidchen vorbeifahrender Nazi-Prominenz zuwinkten, hat niemand gekannt.

Haben die Angehörigen uns die Wahrheit gesagt? Einer meiner Onkel ging einzig und alleine wegen der schmucken schwarzen Uniform zur SS. Den Krieg hat er lediglich in der Schreibstube verbracht. Mein Vater, Soldat einer Luftlandeeinheit, hat auf meine kindliche Frage, ob er im Krieg getötet hätte, geantwortet, er könne sich dies nur einmal vorstellen. Ein Scharfschütze hatte ihn verwundet und er schoss zurück. .

Jetzt, da ich selbst alt bin, habe ich, wie viele meiner Generation, wieder zu fragen begonnen. Wie konnte es sein, dass der Familienvater, der nette Nachbar, die freundliche Verkäuferin Nazis waren, die hungern- den Ostarbeitern nicht halfen und im Krieg für Hitler kämpften? Wie sind sie nach dem Krieg mit dem Geschehenen und Erlittenen umgegangen?

In der deutschen Nachkriegsliteratur gibt es, sieht man von rechtsgerichteten Veröffentlichungen ab, kaum historische Romane, deren Protagonisten Täter waren. Entweder sind sie Opfer des Regimes oder aber geistig, im Widerstand. Das spiegelt nicht die Wirklichkeit wieder. Unsere Eltern und Großeltern waren fast immer Täter, Mitläufer oder zumindest Dulder des Naziregimes. Gleichzeitig waren sie aber auch Opfer eines erbarmungslosen Bombenkrieges und mussten als Soldaten für eine brutale und dumme Politik ihrer Führung bluten.

In meinem Roman »Nur der Tod vergisst« tritt der Protagonist Ulf Lahner freiwillig und begeistert in die Waffen-SS ein. Damit steigt er von einem materiell unterprivilegierten jungen Mann, der bei Frauen kaum Beachtung findet, zur »Elite des deutschen Reiches« auf. Er erlebt in Pforzheim am 23. Februar 1945 die Vernichtung seiner Heimatstadt und den Tod seiner Mutter.

Ursprung meines Romans waren nicht nur Gespräche mit Angehörigen der Kriegsgeneration, sondern auch Empfindungen am Wallberg, dem Mahnmahl Pforzheims. Der Wallberg wurde aus den Trümmern dieser südwestdeutschen Stadt aufgeschüttet. Auch spielen für die Entstehung des Romans die jährlich stattfindenden Demonstrationen der rechten Szene eine Rolle. In diesen Demonstrationen wird mit eindeutiger Motivation der Bombardierung deutscher Städte als Kriegsverbrechen gedacht. Hannah Arendt wird der Satz zugesprochen: »Wo alle schuldig sind, hat keiner Schuld«. Eine der Botschaften des Romans ist, dass sich jeder mit seiner eigenen Schuld und der Vergangenheit seines eigenen Volkes auseinandersetzen muss.

Pforzheim ist einer der Schauplätze des Romans. Es hätte genauso gut Dresden, Würzburg, Hamburg, Heilbronn, Mainz usw. usf. sein können. Die Figuren des Romans sind fiktiv, wenn sie auch zum Teil konkreten historischen Vorbildern folgen. Die Flucht nach Südamerika folgt der als »Rattenlinie« bekannten Route, mit deren Hilfe viele Nazigrößen der Justiz entkommen sind.

Der Roman »Nur der Tod vergisst« entspringt dem Empfinden meiner Generation. Wir haben an unsere Väter viele Fragen gestellt. Antworten bekamen wir nur selten. Wir haben die Ruinen des Krieges gesehen. Wir haben die Menschen gekannt, die das Unheil des 2. Weltkrieges zumindest indirekt mit zu verantworten hatten. Wir, die Nachkriegsgeneration, verurteilen nicht. Wir versuchen zu verstehen. Dazu möchte ich mit dem Roman »Nur der Tod vergisst« einen Beitrag leisten.